



Universitätsbibliothek Paderborn

Der Geistliche Seelen-Artzt/ Versehen mit General-Artzney/ wieder alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen Welt-Stand gerichtet

Auß dem Grund Göttlicher H. Schrifft/ der Heiligen Vätter Lehr und
Sententzen/ auserlesenen Sprüchwörtern/ Welt-Geistlichen Aphorismis,
Medicinalischen Haupt-Regeln/ kurtzen Historien/ raren Gleichnüssen/ und
Trostreichen Sitten-Lehren/ von der Gedult in Widerwärtigkeiten/
Verfolgungen/ Creutz und ...

Anderer Theil Des Geistlichen Seelen-Artzts/ Versehen mit
General-Artzney/ Wider alle erdenckliche Melancholey/ Auf den jetzigen
Welt-Stand gerichtet

Giendder, Johann

Regensburg, 1703

Das 67. Recept. Wider die Melancholey deren / so andere lehren und
informiren.

urn:nbn:de:hbz:466:1-44189

Das sieben und sechzigste Recept.

Wider die Melancholey deren / so andere
lehren und informiren.

Der H. Apostel Paulus in seinem Sendschreiben zu den Römern c. 15. 4. erweist / daß in der H. Schrift gar nichts vergebens und umsonst geschrieben stehe / sondern alles zu unserer Lehr geschrieben seye; Aber nicht / daß wir hohe Spitzfindigkeiten / Wolredenheit / Erkantnus der Gestirn und himmlischen Lauffs daraus ergreifen / sondern die Exempel der Gedult fassen sollen: Damit (sagt er) wir durch die Gedult und Trost der Schriften eine Hoffnung haben. Bey welchen Worten wol zu mercken / daß Paulus lehrt / daß die Hoffnung aus der Gedult komme / also / daß wann wir grosse Gedult werden tragen / auch einen grossen Trost und Hoffnung haben können. Dann die Schriften / welche erzehlen / was die Heiligen Gottes gethan und gelitten haben / zeigen zugleich auch an die Belohnung und Glory / welche ihnen hierauf erfolget. Eine solche Belohnung hat auch ein jeder / so in dem Creutz und Leyden gedultig ist / zu gehoffen. Darum spricht der H. Basilius Magnus einem jeden gar schön zu: Siehest du / (sagt er) wo dich die Trübsal hinführt? Das ist / hast du Augen des Glaubens / (wie ein Christ haben soll) zu sehen / wo dich die Trübsal hin führt / und vermittelst derselben die Gedult? Sie führet dich / nemlich / zu einer gewissen Hoffnung / die nicht zu Schanden macht / sagt Basilius. Derohalben / bist du krank? Erfreue dich / denn Gott will dich heimsuchen als sein Kind / deme er seine himmlische Freude vorbereitet. Bist du arm? Wolan / so bist getrost / denn dich erwarten die
reichen

reichen Glückseligkeiten/ welche den armen Bettler Lazarum ewig beglücket haben. Leydest du Schmachten um Gottes willen? Hab Gedult/ denn der Spott wird dir in eine englische Glory verwendet werden. In Summa/ hast du viel Widerwärtiges? So kanst eine grosse und gewisse Hoffnung haben deines Heils und der ewigen Freuden. Welche Lehr Basili uns anzeigt / daß von der Gedult die Hoffnung ihr Fundament gewinne / wachse und zunehme. Eben solcher Meynung ist auch der H. Kirchenlehrer Hieronymus/ welcher einer Jungfrau/ so in das Elend verschickt worden/ einen Brief geschrieben voller Trosts und Stärckung zur Gedult. Meine liebe Tochter/ (sprach er) es ist mir zwar eines Theils von Herzen leyd/ die Unbild und Ungerechtigkeit/ so du leydest/ anders Theils aber erfreue ich mich eben so viel / wegen der Gedult und Verdiensten / die du dardurch machest. Denn wenn kan unsere Hoffnung mehr grünen und blühen / als eben in dem tieffen Meer der Betrübnißsen/ die wir gedulden? Darum ich mich erfreue / wann mein Leib erkranket / wenn man mich verfolgt und hasset; wenn die Welt / Freund und Feind über mich hageln/ oder allerley Ubel über mich kommet.

Denn alsdenn sehen wir die Zeichen unserer Hoffnung/ und erkennen derselben Bewährung / sintemal wir durch die gegenwärtige Ubel die zukünftige Güter des ungezweifelten Glaubens gleichsam schon in Händen haben.

Die Gedult probieret uns / wer wir seyn / und wir sind des Himmels nie gewisser / als wenn wir in widerwärtigen Dingen gedultig sind. Wenn in dem kalten Winter der durchdringende Beiswind bläst / und das Feld mit Schnee bedeckt ist/ thut die liebe Frucht desto besser einwurzeln/ und gibt Hoffnung zu einem reichen Schnitt. Wann eine gebährende Frau jetzt die grössert und härteste Schmerzen empfindt / ist ihr Hoffnung am grösten/ daß sie bald mit einer jungen Frucht erfreuet

erfreuet werde/ zudem/ so hoffen die Schifflent nie keine Stille der Wellen und Winde/ weder wenn sie von denenselben herum getrieben und geängstigt werden. Gleicher Gestalt/ (sagt gemeldter H. Vatter) fast auf aller Creaturen Hoffnung folgt schwerlich eine Freude/ es seye denn die Trauer vorher gegangen. Aus dem folget dann/ daß/ wo kein Leyden und Gedult nicht ist/ auch keine Hoffnung seye/ und daß die Hoffnung von der Gedult entspringe/ gemehrt werde/ und wunderlich aufwachse. Diese Hoffnung der zukünftigen Glückseligkeit versüßet auch allen Schul- und Lehrmeistern ihre schwere Arbeit/ so sie haben mit der Jugend/ und macht/ daß sie aller Melancholey vergessen/ da sie ihr Aug auf das Künftige wenden. Isocrates sagte/ daß die Lehrmeister einen grossen Lohn von allen ihren Discipula verdienen/ zwar von denen Sinn-reichen/ dieweil sie viel lernen/ von denen aber/ so zum lernen nicht tauglich/ dieweil sie Arbeitens machen. Ich aber sage/ daß dergleichen Lehrer den besten und grössten Lohn verdienen/ wann sie die schwere Mühe und Arbeit/ wie auch andere Ungelegenheiten/ so sie von der Jugend empfangen/ mit Gedult übertragen/ und Gott dem HERN aufopfern.

Unter den unzählbaren hell-glänzenden Exempeln der Gedult/ mit welcher Christus unser Seligmacher in seinem Leben und Leyden uns vorgeluchtet/ duncket mich/ seye nicht das geringste gewesen/ die Gedult/ die er in der Unterweisung seiner Jünger gehabt/ dieweil derselben etliche gar hartes Verstandes/ darzu noch falsch und treulos waren. In einer Nacht hielt er mit Nicodemo (welcher sonst ein Meister in Israel gewesen) Schul/ darinn der liebe HERN ihn lehren wolte/ daß nemlich ein jeder/ welcher in das Himmelreich begehrt/ müsse wiedergeboren werden; das konte Nicodemus nicht fassen/ und sagte: Wie kan der Mensch geboren wer-

den/wann er alt ist? Kan er auf ein neues in den Leib seiner Mutter eingehen/ und wieder geböhren werden? Iesus antwortet: Warlich / warlich/ sag ich dir / es sey dann/ daß einer durch das Wasser und Heiligen Geist wieder geböhren werde / kan er nicht in das Reich Gottes eingehen. Was könnte klärer geredt seyn? Und dennoch verstunde es Nicodemus nicht; fragte: Wie können diese Ding geschehen? Was? O Nicodeme! antwortet Christus/ bist du ein Meister in Israel/ und weißt diß nicht? Kanst nicht fassen noch verstehen/ was ich sage? Über diesen Paß glossirt der heilige Cyrillus/ und sagt: Aus der langen Rede Christi hat Nicodemus nichts behalten ꝛc. Und macht hernach diesen Schluß: Wann Nicodemus/ welcher bey ihnen ein Lehrer war/ also ungeschickt ist erfunden worden/ was vermeynen wir/ daß ihre Jünger müssen gewesen seyn? Sollen wir uns nicht einbilden/ daß Christus manche Lehr vergebens gehalten habe? O da hat es grosse Gedult erfordert! Einmals wolte der gütige Heyland seinen Jüngern anzeigen / was Todes er sterben würde / auf daß / wann die Zeit käme/ sie sich an ihm nicht ärgerten/ und sagte: Schet / wir gehen hinauf gen Jerusalem / und es wird alles vollendet werden/ das geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn. Denn er wird überantwortet werden den Heyden/ und wird verspottet/ gegeißlet und verspenet werden/ und nachdem sie ihn werden gegeißlet haben/ werden sie ihn tödten/ und am dritten Tag wird er wieder auferstehen.

Wie hat Christus verständlicher von seinem Leyden und Tod reden können? Und dennoch ware seinen Jüngern diß eine verborgene Rede / und verstanden nicht / was das gesagt ward/ wegen ihrer Einfalt: Denn in diesem (spricht Dionysius Carthusianus) erscheinet ihr grosse und wunderliche Einfalt/ da doch Christus so ausdrücklich redete / als wenn er ihnen von Schiffen/ Fischen und Nehen gemeldet. Diese grosse Ein-

Einfalt seiner Jünger hat der himmlische Lehrmeister diß: und viel andere mal in heiliger und beständiger Gedult übertragen; deme dann alle Schul- und Lehrmeister billich nachfolgen solten/ und alle Unnüssen und vergebene Müß/ so sie mit ihren Jungen haben/ nie verdriessen lassen.

Es ist nicht ohne / daß offtermal die Lehrmeister einen schlechten Lohn und Lob bey ihrer gehalten Arbeit und Fleiß darvon tragen. Es wird von einem Philosopho erzehlt/ daß er zwey Discipul gehabt/ deren einer sehr fleißig und ernsthaft im Studiren/ aber eines unfähigen und finstern Hirns gewesen / der andere hergegen einen gar Sinn-reichen und guten Kopf zu lernen gehabt/ war aber ganz träg und hinläßig; zu diesem sagt er einmal: O daß ihr beyde verdurben! du/ (sprach er zu dem Fleißigen) dieweil du wilst/ und kanst nicht; und zu dem andern: und du/ da du könntest/ wilst du nicht lernen. Es hat zwar dieser Lehrmeister nicht viel gescheids geredt / auch nichts von der Christlichen Gedult gewußt. Deme aber seye es wie es woll/ so ist doch in der Warheit mit dergleichen Schulmeistern ein grosses Mitleyden zu haben. Denn sie / (wie gesagt) eine schlechte Ehre aufheben/wenn sie Jungen haben/die gern lernten/ und könnens nicht/ andere aber köntens / und wollens nicht. Denn wenn solche Discipul also unwissende Strohköpff und Einfalten verbleiben/ und von den Schulen kommen/ geschieht es gar leichtlich/ daß man fragt: Aus welcher Schul kommen sie / wer ist ihr Lehrmeister gewesen? O was seltsame Meynungen gibt es alsdann nicht ab / was für unguete Reden! Als wann der Lehrmeister nichts könte noch wüßte/ als wann er seiner Schuldigkeit nicht gnug gethan/ als wann er weder Fleiß noch Ernst bey dem Jungen gebraucht; O was gibt diß dann nicht für einen Schmerzen einem treuherrigen und eifferigen Lehrmeister/ in seiner Seelen! O wie thun solche unbillige Reden und Gedicht nicht so wehe im Herzen!

Aber nicht darum soll der Unschuldige mit obgedachten Weltweisen in Fluchen und Schmähen ausbrechen und zürnen; sondern Gedult tragen. In der Gedult werdet ihr eure Seelen besitzen / sprach Christus zu seinen Jüngern / welche er zu Lehrern der Welt bestellt / und ist auch von allen andern Christlichen Lehrern zu verstehen. Damit sie aber desto gedultiger seyn können / wenn sie dergleichen untaugliche / grobe / untrene / und danckbare und böse Buben oder Jungen haben / sollen sie gedencken / daß sie nicht die ersten in solchem Unglück seyn. Plato, ein sehr hochberühmter Philosophus, neunte Aristotelem, seinen Discipul, einen Maulsesel; darum / dieweil die Maulthiere / wenn sie gnug gesogen / mit den Sohlen auf die Mutter schlagen. Also hat es Aristoteles gemacht / welcher / nachdem er in der Schul Platonis viel gelernt und zugenommen / die Peripatetische Schul angestellt / und seinen Lehrmeister / so viel er mocht / bestritten / seine Lehren vernichtet und verworffen hat. Alian. l. 4. hist. var. c. 9. Linus, ein alter und berühmter Poet / lehrte Herculem in seiner Jugend singen / und auf dem Instrument schlagen / in dem Fehlen hat er ihn gestrafft / und ein wenig geschlagen / Hercules ergreift ein Instrument / und schlägt zur Danckbarkeit seinen Lehrmeister zu tod. Idem l. 3. c. 3. var.

Gregorius Nazianzenus (wie in seinem Leben gelesen wird) hat Maximum Alexandrinum / einen Einischen Weltweisen / zu dem wahren Glauben bekehrt / getauft / unter die Zahl seiner geistlichen Discipuln / und zu einem besten Freund aufgenommen. Zur Danckbarkeit hat Maximus ihn heimlich verfolgt / und so viel zuwegen gebracht / daß der H. Mann aus seinem Bisthum ins Elend verschickt / und an seiner Statt Petrus von Alexandria erwählt worden.

Der heilige Einsiedler Arsenius ist ein Lehr- und Zuchtmeister des Kayfers Theodosii Söhnen / Honorii und Arcadii

eadit gewesen / und hat / aus Befelch des Hn. Vatters / Arcas-
dium mit Streichen gezüchtigt / welches der junge Prinz so
übel empfunden / daß er seinem Zuchtmeister nach dem Leben
getrachtet / er aber ist in die Wüste entflohen. Niceph. l. 12.
c. 23.

Der heilige Martyr Cassianus ist von den Buben / die
er unterwiesen und gelehret / mit Pfriemen und Schreib-
messern erbärmlich zerstoichen und gemartert worden. Brev.
Rom. 13. Aug.

Wir könnten dergleichen Exempel mehr anführen / dar-
aus die Schul- und Lehr-Meister sehen könnten / daß sie nicht
die ersten / welche bey ihren Jungen schlechte Ehre aufgehebt /
oftt auch für die Danckbarkeit den Welt-Lohn empfangen /
die wir aber Kirche halber übergehen / und wollen wiederum
zu dem Exemplar aller Gedultigen / Christo Jesu schreiten /
seine grosse Gedult / welche er mit seinen Jüngern gehabt / al-
len Lehrmeistern ein wenig zu betrachten geben. Petrus /
deme Christus das höchste Hirten-Ampt anvertrauet / hat sich
in seinem Leiden gärgert / ihn verläugnet / und geschworen /
er kenne ihn nicht. Soll das Christo seinem Meister nicht
wehe gethan haben ? Wie hat sich aber der gütige HErr
in dieser Unbild verhalten ? Hat er Petro einen Verweis ge-
ben ? Hat er seine Lügen gestrafft ? Nein ; sondern der HErr
hat sich umgewendet / (spricht der H. Lucas) und Petrum an-
geschauet ; mit welchem Anblick er ihn seines Fehlers erinnert.
Thomas / der sich gestellt / als wäre er bereit mit Christo zu
sterben / hat nach seiner Auferständniß weder den Weibern /
so bey dem Grab gewesen / und die englische Zeugnüß gebracht /
noch Petro und den andern Jüngern / die den HErrn aufer-
standen gesehen / glauben wollen / und gesagt : Es sey denn /
daß ich in seinen Händen sehe die Mahl der Nägel / und lege
meine Finger in die Mahl der Nägel / und meine Hand in seine

Seiten / will ich es nicht glauben. Diese Härteigkeit Thomæ hat Christus schon vor seinem Leiden und Tod gewußt und vorgesehen; soll sie dann ihn nicht im Herzen betrübt haben? Dennoch hat er sie in Gedult übersehen / dem Thomæ nie verwiesen; sondern ihn mit einer neuen Erscheinung / Zeigung seiner Wundmahl / und freundlicher Anrede / im Glauben gestärcket.

Judas Iscarioth hat Christum seinen Lehrmeister verschreyt / verkaufft / und mit einem falschen Friedens-Kuß verrathen. O unerhörte Undanckbarkeit eines Jüngers! Dennoch hat der mildreiche Jesus zu dieser Schmach nicht mehr gesagt / als: Freund / zu was bist du kommen? O Juda / verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß! Die heiligen Väter / Ambrosius und Augustinus / führen hierüber gar schöne und bedenkliche Reden. Augustinus sagt: Christus ist nicht betrogen worden / er hat seinen Verräther gesehen und erkannt / hat ihn dennoch zum Apostel gemacht / und diß zwar zu einem Spiegel unserer Gedult. Aug. Und wiederum: Er hat uns ein Exempel der Gedult gegeben. Ambrosius aber spricht also: Es wird auch Judas erwählet / nicht durch Unvorsichtigkeit / sondern durch Vorsichtigkeit. Der Herr hat wollen verlassen werden / hat wollen verrathen werden / hat vom Apostel wollen übergeben werden / auf daß / wann du von Gesellen verlassen / von Gesellen verrathen seyn wirst / gedultig tragest / daß sein Verstand geirret / und die Suttthat verlohren. Hat Christus Judam erwählet / hat er von ihme verrathen / und von den andern Jüngern wollen verlassen werden / uns zu einem Exempel der Gedult; so ist er auch ein Exempel allen Lehr- und Schul-Meistern / bey welchem sie ersehen können / wie sie alle Müh und Arbeit / alle Sinn und Sorg / ja auch die Schmach und Undanckbarkeit ihrer Discipuln in Gedult aufnehmen und übertragen sollen / gleichwie auch der

H. Mar:

H. Martinus gethan / welcher von einem unter seinen Geislichen / Brictius genandt / immer verhaßt und verschmähet worden : er aber alles mit Gedult gelitten / und denjenigen / so ihme gerathen / er solle den undanckbaren Menschen abschaffen / geantwortet : Christus der HERR hat den Verräther Judam geduldet ; sollte ich nicht auch den Schmäher Brictium leiden ? Sulp. Was willst du dich dann bekümmern / lieber Magister, Præceptor oder Hofmeister / dencke / daß ja alle Menschen auf der Erden viel leiden müssen / so nimme dann auch du mit deinem bescheidenen Theil vorlieb.

Nicht gnugsam kan es mit menschlicher Zung ausgesprochen / noch mit der besten Feder beschrieben werden / in was Elend und Ubel das menschliche Geschlecht durch die Sünde gerathen : Denn jene beyde / auf den verübten Ungehorsam / entsetzliche Befolge / welche der ewige GOTT den zwey ersten Menschen (als der Eva : In Schmerzen wirst du deine Kinder gebähren / und unter des Mannes Gewalt seyn. Und dann dem Adam : In dem Schweiß deines Angesichts wirst du das Brod essen oder genießen) vorgesagt / oder besser zu sagen / rechtmäßig verhänget hat / sind gleichsam wie eine Brunnquell und Ursprung eines grossen Flusses. Ein Fluß / je weiter er fließet / je mehr er Wasser empfängt / und je grösser er wird : denn alle Brunnen und Bäche des Landes / alle Pfützen und Teiche / ja oft ganze See sich in denselben / entweder durch offene Canäle oder unsichtbare Adern der Erden / ergießen / und lauffet endlich alles zusammen aus in ein bitteres Meer.

Kinder in Schmerzen gebähren ; das Brod mit Schweiß pflanzen und essen / wären zwar / dem Ansehen nach / eine kleine Quell des Übels : aber es lauffen und rinnen hierzu alle Bäche der Widerwärtigkeiten / alle Brunnen des Leidens / alle Teich und stinckende Pfützen der Betrübnißsen / ja alle kleine

kleine und grosse Schmerzen: Wasser dieses Jammerthals / und machen ein unerschöpflich: wild: und tobendes Meer der Bitterkeit und Creuges.

Ach! auf was blödem Holz schiffen nicht viel Menschen in diesem Meer? Ach! wieviel scharffe Regen: Winde / ungestümme Wellen und Sturm müssen sie nicht ausstehen? Wie vielerley Feind / starck: und böse Regentheil setzen ihnen nicht bey? Wieviel (sag ich) heimliche Nachstell: und öffentliche Verfolgungen gibt es nicht ab? Wieviel und mancherley Fluch: und Spott: Reden? Wieviel Betrug und Falschheiten? Wieviel lasterhafte Auflagen und Zumessungen? Wieviel verdrießliche Unhöflichkeit: Ungelegenheiten und Verachtungen? Da unterfährt sich einer / dem andern sein Haab und Gut / seine Ehr und guten Namen zu nehmen. Dort begehrt einer dem andern den Gemüths: Frieden zu verstören / um die gute Gesundheit / oder gar um das Leben zu bringen.

Der sucht einem den Glaub: und Trauen bey der Welt zu schweinern: Jener bey dem Volck sein Ansehen zu verfinstern / bey der Obrigkeit in Ungnaden zu bringen / und verhaft zu machen. Der bestreicht einem seine Tugenden mit dem Roth der Gleisneren; jener ruffet aus / und vergrößert ihm seine Mängel. Mit einem Wort / unglaublich groß ist die Mühe; vielfältig die Weis der Menschen / mit welcher einer den andern plaget / schädiget / verfolget / und gleichsam lebendig begehrt zu vergraben.

Über diß/mein Gott! wieviel Zanck: und Rechts: Händel entstehen nicht unter den Leuten? Da windet und drucket man die Wahrheit; dort krümmt und drehet man einem das Recht. Hier widersehen sich die Vorsprecher / dort die Beyständer auf das mächtigste: Da werden die Händel nicht nach der Gerechtigkeit und Vernunft / sondern nach dem Gewicht des Gelds

Gelds und Gaben erwogen und ausgesprochen; dort dem Rechten unrecht / und dem Unrecht recht gegeben: Oftt wird der Schuldig für unschuldig / und der Unschuldige für schuldig geurtheilt / also / daß mancher ganz unbillich um sein Haab und Gut / um Ehr und Reputation kommen muß / bey diesem verbleibt es nicht. Ach Gott! wie viel andere Betrübnißsen und Creutz beschweren nicht den armen Menschen? Wie viel böse und schwere Ungewitter muß er nicht erleben und ausstehen? Jetzt schädiget das Wasser / verschwenmt die Frucht / verwüstet die Wiesen und Aecker. Bald schlägt der Furchtschreckende Donner und Blitz / hernach ein Hunger-bringender Hagel. Jetzt verderben die überflüssige Platzregen und Nässe die lieben Erd-Gewächs: Bald ein brennende Hitze und Dürre. Jetzt kommt ein vergiffter Luft / bald ein feuchter Nebel / und nimmt die verhoffte Frucht hinweg. Jetzt geht hie bald dort ein Feuer auf / und verbrennet alles / was man gehabt. Jetzt entstehet ein Krieg / es kommt der Feind / raubet / was er findet / und machet alles arm. Bald machen die Herren und Obrigkeiten neue Auflagen / steigern die Zins und Contributionen / drücken und pressen die Unterthanen.

Zudem / was thut nicht die in allen Dingen abnehmende Natur? Jetzt will das Haus / bald die Scheuer / oder ein ander Gebäu einfallen. Jetzt geht das Stück Vieh vor Aelter bald eins mit Kranckheit ab. Jetzt will der Rock / bald der Mantel ein neuen haben. Heut ist's Mangel am Brod / Morgen am Tranck.

Item / was thut nicht der Luft mit seinen vielfältigen Aenderungen an den Menschen? Jetzt verderbt er ihme seine Gesundheit mit Hitze / bald mit Kälte. Jetzt mit schweren Flüssen und gefährlichen Catharren / bald mit andern Zuständen. Jetzt bricht ein die Pest und vergiffte Sucht / bald andere schmerzliche Kranckheiten. Dem stirbet der Vatter zu frühe / jenem der Sohn: Diesem die Mutter / einem andern die

Hb

Toch:

Tochter. Der verliert seinen besten Freund und Gutthäter/ jener wird sonst von jederman verlassen. Bey diesen kurtz- erzählten Armseligkeiten/ so der Mensch von aussen empfängt/ und leyden muß/ ist es abermal noch nicht gnug/ sondern er hat noch mit sich selbst sehr viel zu thun/ zu streiten und zu kämpff- pfen/ also/ daß gar recht der Gedult- Spiegel Job gesagt hat: Des Menschen Leben ist ein Krieg auf Erden.

Gegen diesem Krieg ist der äusserliche/ bürgerliche/ oder Krieg mit dem Nächsten/ ein lauterer Schimpff. Denn ein solcher Krieg und Uneinigkeit steht zwischen einem und dem andern Menschen/ darinn etwan ein Bürger wider den andern/ ein Nachbar wider den andern/ ein Bruder wider den andern ist/ kan aber durch einen Schiedmann oder Dritten offft gar bald beigelegt und geschlichtet werden. Die Gemüths- oder innerliche Krieg sind gar viel schwerer und gefährlicher. Denn da hat der Mensch mit sich selbst ohne Ruhe zu zanken/ streiten und zu sechten/ und kan niemal ein beständigen Frieden mit sich selbst schliessen: Er ist bald frölich/ bald traurig/ jezt reck/ jezt furchtsam; jezt andächtig/ bald kalt. Und will der Geist das/ das Fleisch aber ein anders. Von diesem Krieg meldet der heilige Augustinus/ und sagt: Meiner Willen waren zwey/ einer der alt/ und einer der neue: Jener fleischlich/ dieser geistlich; die streiten mit einander/ und mit ihrem kämpff- fen entzweyen sie meine Seele. Denn der Will des Fleisches wolte allezeit nach der Welt und Wollüsten gehen/ der Wille des Geistes hergegen schauete auf Gott/ und wolte die himm- lische Ding suchen. O was Pein und Plag/ was Unruhe und Streit verursacht nicht diß zweyträchtige innerliche We- sen dem Menschen in seinem Herzen! O wie kümmerlich kan er alles überwinden. Ist derohalben scheinbarlich wahr/ daß solche unzählbar viel bittere Bäch und trübe Fluß der Wider- wärtigkeiten zusammen ein grosses und unerschöpfliches Meer
der

der Schmerzen und Leydens machen. Auf dieses Meer aber hat Gott der Herr nicht nur den Adam mit der Eva/ sondern auch ihre Nachkömmlinge all ins gemein/ durch oben ange- deuteten Fluch gesetzt/ daß sie schiffen müssen. Welcher aber auf diesem so gefährlichen Meer nicht will zu Grunde gehen und verderben; sondern begehrt an dem Port der ewigen Sicher- heit glücklich anzulanden/ derselbe muß nicht nur auf einem blo- den Brett der Wanckelmüthigkeit daher fahren/ sondern hat vonnöthen eines guten starcken Schiffs/ darauf er sich durch- schlagen möge. Jener aber hat das beste Schiff/ und fährt sicher daher durch alle Wellen des Creuz und Leydens / welcher sein Gemüth allezeit zu der Gedult bereit hält. Spricht der H. Gregorius l. 10. Mor. c. 17. O wie warhafftig ist das ge- redt! denn gleichwie vor Zeiten die Arca Noe in dem Sünd- Fluß / also schwimmt die Gedult in den Wellen der Trübse- ligkeiten zu allen Zeiten empor/ und schiffet man darmit ohne Gefahr durch alle Gefahren.

Auf diesem Schiff haben die heiligen Patriarchen und Propheten; die Apostel und Martyrer; die Beichtiger und Jungfrauen/ ja alle Auserwählte Gottes an des Himmels Port mit ewigen Freuden angelandet. Und was mehr ist/ ohne dieses Schiff dort anzulanden ist unmöglich; denn ob- wol der Tauff und Glaub einen Christen machen/ dennoch ist keiner ein vollkommener Christ / er sey denn auch gedultig. Den Christen gehört zu Gutes zu thun / und Böses zu gedul- ten. Sagt Philon Carpatius in c. 1. Cant. Lasse dich dann Mü- he und Arbeit nicht abschrecken/ gestatte nicht/ daß die Ber- drieslichkeiten mit der Jugend dir deinen Lohn benehmen/ son- dern nehme von Tag zu Tag in der Gedult zu/ auf daß du all- dorten/ so nicht Aureolam, doch die Crone der ewigen Seligkeit mit allen frommen Lehrmeistern überkommen mögest.

Hb 2

Das